

FERENC FRICSAY

Jon Tolansky beschreibt einen Dirigenten, dessen lebhaft, charaktervolle Interpretationen von prickelnden Details zu einer fruchtbaren Aufnahmekarriere führte, unterbrochen durch ein tragisches Ende im Alter von gerade 48 Jahren.

„Fricsay war wahrscheinlich der grösste Dirigent unter dem ich jemals gespielt habe. Er hinterliess bei uns allen eine gewaltige Impression nach gerade nur zwei Konzerten.“

Peter Poole spielte beim London Philharmonie Orchester, als 1961 der ungarische Dirigent Ferenc Fricsay als Gast in der ersten Dezemberwoche das Orchester leitete. Peter Poole war besonders begeistert bei Aufführungen mit Dirigenten der Grösse von Pierre Monteux, Charles Munch und Paul Kletzki mitzuwirken. Aber er sagte mir „Fricsay stach von allen heraus: Die Proben und Konzerte, welche ich mit ihm spielte waren hypnotisierend, und ich habe niemals mehr solch Intensität, Farben und perfekt ausgeglichene Präzision gehört.“

Die Konzerte waren in der Tat Fricsays letztes Auftreten. Er hatte schon mehrere Jahre gesundheitliche Probleme. Trotz grosser Schmerzen motivierte und inspirierte er das LPO. „Er konnte nur flüstern, aber er magnetisierte jedermann und sie hingen an jedem seiner Worte“, erinnerte sich Poole. „Ich werde niemals den gedämpften Ton vergessen, mit welchem er bei den Proben von Bartoks II Klavierkonzert sprach, welches wir mit Geza Anda erarbeiteten. Es war erstaunlich und gleichzeitig beängstigend zu spielen. Ich kenne niemanden, der vorher oder nachher solch ein verbindlich intensives Pianissimo eines Orchesters formte.“

Vierzehn Monate später war Fricsay tot: gerade 48jährig – ein schrecklicher Verlust, da er unfraglich schon ein hohes Niveau als relativ junger Mann in seinem Beruf erreicht hatte --- ein Beruf der in jenen Tagen damals hauptsächlich von Veteranen dominiert war, verglichen mit heute. Die substanzielle Erwartung an sein Musizieren, seine personifizierten Aufführungen von lebhafter Charakterisierung mit prickelnden Einzelheiten, bemerkenswerten Farbkontrasten, vitaler rhythmischer Energie und reich an ausdrucksvoller Phrasierung, machte ihn zu einem fruchtbaren (Schallplatten) Musiker.

Sammler von heute finden hochgeschätzte, luxuriös verpackte DG Disketten in einem breiten Musik-Spektrum: Bartok, Beethoven, Blacher, Brahms, Falla, Franck, Hartmann, Honegger, Liebermann, Mahler, Martin, Mozart Orff, Ravel, Smetana, Stravinsky, Tschaikowsky, Verdi: nur einige der Komponisten zu nennen. Der Grossteil der Aufnahmen entstanden mit dem Ensemble, welches er akribisch zu einem Ensemble von hervorragender Resonanz formte und homogener Klangfarbe: das Berliner Radio Symphonie Orchester (frühere Orchester RIAS Berlin). Aber als passionierter Opernliebhaber, gab es von ihm auch wichtige und hoch theatralische Opern-Aufnahmen: Komplette (zB: Don Giovanni, Blaubarts Burg etc.) und Ausschnitte, wie Fidelio. In Deutschland galt er als Vorzeigepersönlichkeit in den Opernhäusern Berlin und München. Und Dietrich Fischer-Dieskau sagte mir, dass Fricsay für ihn sowohl Mentor als auch Inspiration war vom Anfang seiner Opernkarriere.

Aber – mich würde interessieren, wie viele Personen, welche diese Zeilen lesen, mit Fricsays Kunst vertraut sind. Die DGG hat über Jahre viele seiner Aufnahmen herausgebracht, jetzt da der Dirigent der Vergangenheit angehört, selbst für Leute meiner Generation, welche eifrig die Neuerscheinung kaufen sobald sie erscheinen. Vielleicht weil seine Auftritte ausserhalb Europas nicht so häufig stattfanden. Selbst unter älteren Menschen scheint sein Name ausserhalb von Kennerkreisen nicht bekannt zu sein. Aber hoffentlich wird diese Wahrnehmung anlässlich seines diesjährigen 100sten Geburtstages wachsen. Die DGG ist stolz auf den Fricsay Katalog; das Unternehmen wird in zwei Abschnitten das gesamte DGG Erbe veröffentlichen, einschliesslich einiger seltenen Mitschnitte.